

Büffel und einen Elk; vier mächtige Auerochsen und einen Leu erlegte er mit scharfem Pfeile, dazu viele Hirsche und anderes Wild. Als nun das Horn die Jäger zum Sammelplatze rief, kam ein Bär daher getrabt. Sofort spornte Siegfried sein Roß an, um ihn lebendig zu fangen. Der Bär floh, fiel aber in eine tiefe Schlucht. Sogleich sprang der Held vom Pferde und folgte dem ungeschickten Tiere, das ihm nun nicht mehr entrinnen konnte. Er umfaßte es, warf es zu Boden, band ihm Maul und Beine so fest, daß es weder kratzen noch beißen konnte, und trug es in seinen Armen aus der Schlucht hervor. Darauf nahm er das Tier vor sich auf den Sattel und ritt zum Ergötzen aller zum Sammelplatze, wo die Jäger sich um ein Feuer gelagert hatten. Hier löste er ihm die Bande und gab es den Hunden preis, die laut heulend hinzusprangen. Der Bär floh, geriet aber in die Küche. Eilig liefen die Küchenjungen davon. Da wurde mancher Kessel umgestoßen, manche Speise in die Asche geworfen. Immer größer wurde die Schar der kläffenden Hunde; die Jäger griffen zu Bogen und Speiß. Aber der Bär rannte davon und wäre doch wohl noch entkommen, hätte ihn Siegfried nicht erreicht und mit dem Schwerte erschlagen.

Als man nun zum Mahle gegangen war und viel gute Speisen aufgetragen wurden, vermißte man den Wein. Da sagte der arge Hagen: „Ich glaubte, die Jagd sollte im Spessarte vor sich gehen, daher habe ich den Wein dorthin bringen lassen. Ich weiß aber hier bei einer Linde einen frischen Quell, dort mögt ihr euren Durst stillen.“ Siegfried war dazu bereit, und sogleich brachen alle Jäger auf. Da sprach der treulose Hagen weiter: „Ich habe immer gehört, daß niemand im stande ist, Siegfried im Laufe zu folgen, so schnell soll er sein. Könnten wir doch das einmal sehen!“ „Ihr möget das mit mir versuchen,“ antwortete der Held; „ich will mit meinen Kleidern, Waffen und meinem Jagdzeuge laufen, ihr aber könnt es ledig tun.“ Da liefen die drei, Gunther, Hagen und Siegfried ab; aber so schnell die beiden andern auch waren, Siegfried gelangte zuerst zur Stelle. So groß sein Durst nun auch war, er trank doch nicht eher, als bis Gunther herangekommen war und getrunken hatte. Da erst legte er seine Waffen nieder und bückte sich über den Quell. Diesen Augenblick hatte sich Hagen zur Mordtat ersehen. Schnell entfernte er Siegfrieds Bogen und Schwert, ergriff den Speer, spähetete nach dem Zeichen auf dem Gewande und stieß die Spitze hinein, daß ein roter Blutstrahl aus der Wunde hervorschoß; darauf floh er eilig davon. So